Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 81. Mittwoch, den 5. April. 1876.

Maximus. Sonnen-Aufg. 5 U. 28 M. Unterg. 6 U. 33 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 4 U. 32 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

5. April.

1355. Carl IV. wird als deutscher Kaiser in Rom gekrönt.

1770. * Rulemann Friedrich Eylert, erster evangelischer Bischoff und Königlicher Hofprediger zu Potsdam.

1783. * Louis Spohr, berühmt als Componist und Virtuose, * zu Lesen bei Braunschweig, † 22. October 1859 als kurfürstlicher Kapellmeister in Cassel.

1795. * Sir Henry Havelock, englischer General, * zu Bishops Waarmouth in der Grafschaft Durham.

1849. Major Jungmann nimmt die dänische Fregatte „Gefion“. Das Linienschiff „Christian VIII.“ wird in die Luft gesprengt.

Die Reichseisenbahnfrage im Würtembergischen Abgeordnetenhause.

H. Die jetzt auf der Tagesordnung stehende Reichseisenbahnfrage hat endlich auch die Würtembergische Abgeordnetenkammer veranlaßt ihre Stellung zu derselben öffentlich kundgegeben, wodurch auch das Ministerium Gelegenheit fand, seinen desfallsigen Standpunkt klar zu legen. Es ergab sich bei dieser Gelegenheit, daß die württembergische Volksvertretung dem Reichseisenbahnprojekt gegenüber in drei Parteien gespalten ist. Denn 3 Anträge, resp. Interpellationen wurden über den fraglichen Gegenstand eingereicht, der eine durch die nicht zur nationalliberalen Mehrheit gehörigen Deputirten, der zweite durch die Majorität der Nationalliberalen, der dritte durch die Minorität dieser Partei. Die Anträge dieser beiden ersten Gruppen stehen dem Reichseisenbahnsystem feindlich, der dritte aber steht demselben freundlich gegenüber. Der eine reichseisenbahnliche Antrag von Schmidt, Sarwey und Gen. eingebracht, verlangt, daß die Abhilfe der Mißstände im deutschen Eisenbahnwesen nur durch ein im Sinne der betr. Bestimmungen der Reichsverfassung zu erlassendes Reichseinbahngesetz angestrebt werde, nicht aber durch Erwerbung deutscher Eisenbahnen durch das Reich und daß die Regierung jeder auf einen solchen Erwerb gerichteten Vorlage ihre Zustimmung versage, namentlich solchen, welche die württembergischen Eisenbahnen dem Reiche überliefern würden.

Der andere in Form einer Interpellation von Oesterlen und Gen. eingebrachte Antrag hält das politische, finanzielle und wirthschaftliche Wohl Württemberg's, die föderative Grundlage und gedeihliche Entwickelung des Reiches für gefährdet, wenn die preußischen und die übrigen deutschen Bahnen auf das Reich übertragen würden und fragt die Regieruug: 1) was ihr betr. der 3 Eisenbahnprojekte der preuß. Regierung bekannt sei und welche Stellung sie zu denselben einnehme; 2) welche Rechtsansicht sie über die beiden Fragen habe, ob der Bundesraih mit einfacher Stimmenmehrheit die Uebernahme von Eisenbahnen durch das Reich verfassungsmäßig beschließen könne und ob zur Uebernahme der württembergischen Bahnen durch das Reich die Zustimmung der württembergischen Landesvertretung nothwendig sei? 3) wie es mit der Ausführung der Art. 41—47 der Reichsverfassung, welche das Eisenbahnwesen betreffen, stehe und welche Stellung die Regierung zur Frage der „möglichsten Gleichstellung und Herabsetzung der Tarife“ mit Rücksicht auf die Interessen Württemberg's einnehme.

Der von Elben und Gen. eingebrachte mehr-eisenbahnfreundlichere Antrag stellt zwar das Ersuchen an die Regierung, sie wolle auch jetzt noch auf das Zustandekommen eines Reichseisenbahngesetzes nach Maßgabe der Reichsverfassung hinwirken, um die aus der Zersplitterung des deutschen Eisenbahnwesens entspringenden Schäden zu beseitigen. Allein sie verlangt ganz offen, daß sich die Regierung, wenn man wirklich durch die preuß. Eisenbahnvorlage vor die Wahl gestellt werden sollte: entweder Uebernahme der preußischen Staatsbahnen durch das Reich, oder „einseitige Hinlenkung der preuß. Eisenbahnpolitik auf Schaffung eines über die preuß Grenzen hinausreichenden Uebergewichts des preuß. Eisenbahnsystems“ für die Eisenbahnen durch das Reich entscheide. Die Minorität der nationalliberalen Abgeordneten Württemberg's hat sich allo zu Gunsten der Uebernahme der „preußischen Staatsbahnen“ durch das Reich ausgesprochen. Letzteres allerdings auch nicht in einer Weise, die von Begeisterung für dieses reichskanzlerische Projekt zeigt, sondern nur um die Ausführung der in den Motiven zur preuß. Eisenbahngesetzvorlage ausgesprochenen Drohung, mit der Vornahme einer einseitigen preuß. Eisenbahnreform, welche die benachbarten Bundesstaaten benachtheiligen würde, zu verhindern. Dieser nationalliberale Minoritätsantrag geht ganz conform mit der Eisenbahnvorlage der preuß. Regierung, die ja auch nur die Einverleibung der preuß. Staatsbahnen in das Reich im Auge hat und von der trotzdem ebenfalls Niemand behaupten wird, daß sie gegen die Centralisation des ganzen deutschen Eisenbahnwesens gerichtet sei. Beachtenswerth ist, daß die Nothwendigkeit von Reformen in der Verwaltung und dem Betriebe der Eisenbahnen und der Schaffung eines Reichs-Eisenbahngesetzes von allen 3 Eisenbahnparteien der 2. württembergischen Kammer anerkannt wurde, daß auch die beiden dem Bismarck'schen Projekte feindlich gegenüberstehenden Gruppen die Nothwendigkeit einer Vereinheitlichung und Centralisation des Eisenbahnwesens zugeben. Anführenswerth ist ferner, daß der den letztangeführten Antrag in der Sitzung vom 30. März begründende Redner (Elben) darauf hinwies, daß Preußen's Verkehrsgebiet alle deutschen Handelsstraßen beherrsche, daß es Preußen deshalb in der Hand habe, sein Uebergewicht die Alleinstehenden auf's Empfindlichste fühlen zu lassen nnd daß dies besonders Baden betreffe. Aus der Antwort, welche Minister v. Mittnacht auf die Anträge und Interpellationen gab, wollen wir folgende charakteristische Sätze hervorheben: Das Reichseisenbahnprojekt sei die Folge des Nichtzustandekommens des Reichseisenbahngesetzes. Von Letzterem seien ihr früher 2 Entwürfe vorgelegt wurden, die beide ihr nicht gepaßt haben, der zweite deshalb nicht, weil er die Reichsverfassung geändert haben würde, indem er die „unmittelbare“ Aufsicht über alle Bahnen dem Reiche zuertheilen wollte. Württemberg sei jederzeit bereit, einem allgemeinen Tarifgesetze, das die Landesintcressen nicht gar zu empfindlich schädigt, beizutreten. Die Regierung habe in Berlin erklären lassen, daß Württemberg für den Ankauf preußischischer oder anderer deutscher Bahnen durch das Reich seine Stimme aus „politischen“ finanziellen und volks wirthschaftlichen Gründen nicht abgeben könne. Es sei nicht wünschenswerth, daß Würtemberg außer seinem eigenen Bahndefizit noch ein Reichsbahn-Defizit tragen helfe. In der Reichseisenbahnfrage laufen manche Illusionen unter. Preußen, glaube er, werde eventuell seine Eisenbahnmacht nicht mißbrauchen, wie Elben glaube. Der Reichskanzler wolle mit seinem Projecte dem Reiche nützen, eine andere Annahme sei ausgeschlossen. Württemberg werde seinen Standpunkt bis zu Ende entschieden vertreten, trotz des Terrorismus in der Presse, die uns Partikularismus vorwirft.“ Schließlich gesteht der Minister in Beantwortung der Oesterlen'schen Interpellationen zu, daß „Preußens Project eine Verfassungsänderung mit sich bringe.“

Man sieht, wie Sachsen und Bayern, steht auch Württemberg dem Eisenbahnplane des Reichskanzlers schroff entgegen, nicht nur dem Plane der Centralisation des ganzen Eisenbahnwesens in den Händen des Reiches, sondern selbst der preuß. Vorlage betr. Abtretung der preuß. Staatsbahnen an das Reich. Damit wollen wir es freilich nicht für unmöglich erklären, daß letztere sowohl im Bundesrathe als auch im Reichstage eine kleine Majorität erlangen wird.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

37. Plenarsitzung.

Montag 3. April.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: die Geh. Räthe Böttger, Michelli, Herz und A. Später die Minister Camphausen Dr. Friedenthal und Fürst Bismarck.

Vor der Tagesordnung erhält das Wort der Abg. Lasker. Derselbe theilt mit, daß von dem früheren Reichstagsabgeordneten Adicker in der bekannten Eisenbahnangelegenheit an das Haus ein Schreiben gelangt sei, in welchem derselbe erklärt, daß er eine Vorladung zur Eisenbahn-Untersuchungs-Commission weder schriftlich noch mündlich erhalten habe.

Tagesordnung:

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Officiers von Mary Dobson.

Wohl eine Viertelstunde folgte O'Connor der jungen Zigeunerin durch Lichtungen und auf dicht bewachsenen Wegen, wo das Abenddunkel dem Fremdling nicht gestattet bätte, allein das Dorf wieder zu erreichen. Rosa jedoch schien mit dem Walde vertraut, denn sie schritt unaufhaltsam und ungehindert mit ihrem Begleiter dahin, bis sie, zwar noch aus einiger Entfernung, die Lichter von Ashfield flimmern sahen. Dann reichte er ihr ein Geldgeschenk, das sie dankend hinnahm, und ihm eine gute Nacht wünschend, verschwand sie bald unter den hohen Bäumen, indeß der Offizier allein seinen Heimweg fortsetzte.

Das unerwartete Zusammentreffen mit der ihm unerklärlichen Frau nahm auf einige Zeit alle seine Gedanken in Anspruch. Es war ihm unbegriflich, wie irgend ein menschliches Wesen von seinem Leben als Soldat, das er meistens in französischen Ländern zugebracht, so genaue Kenntniß erlangt; und daß noch dazu dies Wesen ein Weib war, machte ihm die Sache noch geheimnißvoller.

Je näher er indeß dem Dorfe kam, desto mehr machten sich andere Gefühle bei ihm geltend; Norah, die Zigeunerin, wie seine Vergangenheit, trat in den Hintergrund, und rasch den einsamen Weg verfolgend, sprach er halblaut: „Ein gütiges Geschick hat jedes Hinderniß, das trennend uns im Wege stand, hinweggeräumt. Ich stehe jetzt unabhängig da, bin sogar sehr reich zu nennen und kann Alice eine glückliche sorgenfreie Zukunft bieten! — Doch werde ich ihr ein so großes Opfer bringen? Ich, dessen Name schon mit Anerkennung genannt wird, ich soll den Pfad der Ehre verlassen und im kräftigsten Mannesalter in ruhmloses Nichtsthun zurücktreten, und weshalb? — Aus Liebe, glühender, tiefer Liebe zu einem Mädchen! — Wer aber sagt mir, daß dies Mädchen, Alice Howard mich liebt, überhaupt noch ihr Herz nicht vergeben hat? — Dieser Gedanke macht mich rasend, und ich muß unverzüglich Gewißheit erlangen und will sogleich mein Geschick zu erfahren suchen. Diese Stunde ist zwar ungewöhnlich spät, allein ich bin schon später in der Pfarre gewesen. Also hin zu ihr — meine Angelegenheit mag meine Entschuldigung sein!“

Ohne die eigentliche Landstraße zu betreten, lenkte O'Connor seine Schritte einer Allee zu, die ihn gradewegs nach dem Pfarrhause führen mußte.

Mittlerweile war der Mond aufgegangen und sein Silberlicht umfloß sowohl das weiße Gebäude, das Diejenige barg, die ihm das Theuerste auf Erden war, als auch die hohen blühenden Kastanienbänme, die es ringsum beschatteten. Als er es erreicht, stand er still, lehnte sich gegen die Hecke, die den Garten umschloß und betrachtete sinnenden Auges das bescheidene Vaterhaus von Alice Howard, in welchem diese zur Jungfrau herangeblüht war. Still und friedlich lag es in der Abenddämmerung da, von Rosen, Blumen, blühenden Sträuchern und hohen Bäumen umgeben, während aus einem der offenen Fenster desselben, der helle Schein einer Lampe drang.

Jetzt hielt es ihn nicht länger; ein Sprung und er war im Garten; wenige Schrite noch, und er konnte ungehindert in das hellerleuchtete Zimmer blicken, in welchem sich das junge schöne Wesen befand, das in wenigen Augenblicken sein Geschick entscheiden sollte.

Sie war allein und abnte nicht, daß sie u. ebenso wenig von wem sie mit ungetheiltem Interesse beobachtet war, denn in tiefes Nachdenken versunken, verrieth ihr ausdrucksvolles Auge große innere Aufregung und Unruhe und mehr als ein schwerer Seufzer fand den Weg über ihre halbgeöffneten Lippen. O'Connor betrachtete das schöne Mädchen voll inniger Theilnahme und Liebe und war eben im Begriff, das Haus zu betreten, als Miß Howard schnell an's offene Piano trat und nach einem kurzen Vorspiel ein ihm bekanntes Lied „Der Hochlands-Krieger an seine Geliebte“ zu singen begann und mit seltener Fertigkeit und einer seelenvollen Stimme beendete.

Kaum aber war der letzte Ton verklungen, so stand auch der Officier vor der augenscheinlich erschreckten Sängerin, denn eine höhere Röthe färbte ihre Wangen, als sie ihm zum Gruß ihre Hand reichte.

Die augenblickliche Verlegenheit war indeß bald überwunden; Major O'Connor führte das junge Mädchen zum Sopha und ebenfalls daselbst Platz nehmend, begann er: „Sie haben soeben ein Kriegslied gesungen, Miß Howard: — Ist aber unser Beruf in der That nicht ein trauriger zu nennen, da gerade, wenn wir Bekanntschaften angeknüpft und liebe Freunde gefunden, die unerbittliche Marschordre uns in die Ferne schickt? — Auch Sie haben gewiß schon gehört, daß wir nach Spanien beordert sind?“

„Leider ja“, entgegnete die Predigertochter mit bewegter Stimme. „Ich erfuhr es vor wenigen Stunden und kann Ihnen die Versicherung geben, Major O'Conner, daß mein Vater und ich Sie ungern scheiden sehen!“

„Traurig ist einmal des Soldaten Loos“, sprach der Offizier mit erzwungenem Lächeln.

„Und wie lange mag es währen, ehe Sie nach England zurückkehren?“ fragte Alice, die schon ihre Unbefangenheit wieder erlangt hatte.

„Das ist ganz unbestimmt und sind wohl alle Aussichten vorhanden, daß nur Wenige von uns die Heimath wiedersehen werden.“

„Ein schrecklicher Gedanke! — Und ist dieser Befehl Allen unerwartet gekommen?“

„Mir nicht, Miß Howard, denn ich bin im Leben oft genug und mit weniger Förmlichkeiten noch von einam Ort zum andern geschickt!“

„Miß Burnett welche vor Kurzem hier war, sagte, daß Sie Briefe erhalten, die anscheinend von großem Interesse gewesen!“

„Das also hat wirklich die hübsche Putzmacherin bemerkt?“ fragte lächelnd der Officier.

„Ja, und noch mehr! Sie glaubt, daß Sie schlimme Nachrichten erhalten, da Sie das Haus ihres Vaters so schnell verlassen haben.“

„Nein, Miß Howard, das war nicht der Fall, sondern ich darf im Gegentheil sagen, daß der Brief mir eine sehr glückliche Nachricht gebracht. Durch den Tod eines entfernten Verwandten ist mir nämlich ein sehr bedeutendes Vermögen zugefallen!“

„Wirklich, Major O'Connor?“

„Ja, und diese Nachricht auch ließ mich das Haus der freundlichen Posterpedientin so schnell verlassen.“

„Es freut mich, daß meine Befürchtungen unbegründet gewesen. — Ist aber der Tag Ihres Aufbruchs schon bestimmt?“

„Ja, in zwei Tagen gehen wir nach Portsmouth, woselbst die Fahrzeuge zu unserer Einschiffung bereit liegen.“

Es trat nach diesen Worten eine längere Pause ein, die O'Connor zuerst unterbrach, indem er sagte: „Ich habe meinen ungewöhnlich späten Besuch noch nicht entschuldigt, Miß Howard, und ebensowenig nach ihrem Vater gefragt —“

„Mein Vater besucht einen kranken Freund und wird erst nach einigen Stunden heimkehren,“ erwiderte das junge Mädchen, die erste Bemerkung übergehend. „Er wird es aber sehr bedauern Sie nicht gesehen zn haben, da Sie bereits seine ganze Zuneigung besitzen.“

„Wäre es möglich? Diese Versicherung macht mich in der That sehr glücklich!“

„Ich will Ihnen diese Vorliebe erklären. Er findet nämlich, daß Sie meinem einzigen verstorbenen Bruder, den ich jedoch nicht gekannt, sprechend ähnlich sind, und glaubt in Ihnen seinen Sohn wiederzusehen!“

Major O'Connors Auge hefteten sich voll tiefer Rührung auf seine Gefährtin, welche dies indeß nicht bemerkte und anscheinend ruhig fortfuhr: „Wann erwarten Sie Kapitain Philipps von London zurück?“

„Da Sie wissen, daß er dort ist, so ist Ihnen auch unstreitig bekannt, weshalb er dahin gegangen?“

„Ich habe es von Miß Burnett erfahren,

I. Erste Berathung des 27. Berichts der Staatsschulden-Commission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Jahre 1874. Derselbe wird auf Antrag des Abg. Stengel der Budgetkommission überwiesen.

II. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufnahme von Wechselprotesten. Derselbe wird nach kurzer Diskussion, an welcher sich die Abgg. Schmidt (Stettin) Dr. Petri, Löwenstein, Kalle und Brons betheiligen, unverändert genehmigt.

III. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der Preußischen Monarchie.

§ 1 lautet: „Das Herzogthum Lauenburg wird vom 1. Juli 1876 ab in Gemäßheit des Art. 2 der Verfassungsurkunde für den Preußischen Staat, mit der Preußischen Monarchie für immer vereinigt. Mit demselben Tage treten daselbst die Preußische Verfassung sowie die nachstehenden Bestimmungen in Kraft."

Abg. Dr. Virchow will nur konstatiren, daß nach den ihm aus Lauenburg zugegangenen Mittheilungen die Stimmung der Bevölkerung über die Einverleibung eine sehr getheilte sei. Namentlich werde bedauert, daß der Bevölkerung eine Einwirkung auf das Zustandekommen dieses Gesetzes gar nicht eingeräumt sei.

Reg. Kom. Geh. Rath Michelli: Der Staatsregierung sei keine Mittheilung zugegangen, daß man in Lauenburg eine Verbindung mit der Provinz Hannover wünsche; es sei vielmehr stets von einer Vereinigung mit Schleswig-Holstein die Rede gewesen. Auch sei die Bevölkerung von diesem Vorhaben gehörig informirt gewesen, denn die Frage sei bereits seit Jahr und Tag von den betreffenden Organen ventilirt worden.

Abg. v. Hammacher tritt der Behauptung des Abg. Virchow entgegen, daß ein ansehnlicher Theil der Bevölkerung den Anschluß an Hannover wünsche. Dieser ansehnliche Theil bestehe aus pietistischen Elementen des Landes, an deren Spitze der Landtagsmarschall v. Bülow stehe, da diese die Einführung der Union im Herzogthum fürchteten.

Abg. Dr. Virchow: Der Vorredner scheine ihn nicht verstanden zu haben. Er hätte nur behauptet, daß man in diesem Augenblicke überhaupt noch nicht urtheilen könne, welches die Stimmung der Bevölkerung sei, da sie noch nicht gehör worden. Der Herr Vorredner scheine noch immer unter dem Drucke der Reichstreue zu stehen und wieder einmal die Reichstrompete etwas stark geblasen zu haben. Seine Mittheilungen seien kirchlichen Quellen nicht entsprungen.

Abg. Windthorst (Bielefeld) erklärt, daß ihm heute morgen die Abschrift des Protokolles einer Volksversammlung zugegangen aus dem hervorgehe, daß von derselben einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, das Herzogthum Lauenburg nicht der Provinz Schleswig-Holstein sondern der Provinz Hannover anzuschließen.

Reg. Komm. Geh. Rath Michelli constatirt dem gegenüber, daß von der Vertretung des Landes, der Ritter- und Landschaft, in welcher 5 Rittergutsbesitzer, 5 Bauern und 5 Vertreter von Städten säßen, der Anschluß an Schleswig-Holstein einstimmig beschlossen worden sei.

Abg. Miquel ist der Ansicht, daß das Haus nur das legalisiren könne, was die einzig rechtmäßige Vertretung des Herzogthums beschlossen habe, die Diskussion wird hierauf geschlossen und § 1 mit großer Majorität genehmigt.

§§. 2. und 3. werden ohne Debatte angenommen.

§. 4. erhält auf den Antrag Virchow's folgende veränderte Fassung: „die Prüfung und Dechargirung der Rechnungen über die Staatsverwaltung des Herzogthums Lauenburg erfolgt durch die Oberrechnungskammer, und zwar in Bezug auf die Rechnungen bis zum 1. Juli 1876 nach den bisher geltenden Grundsätzen, in Bezug auf die späteren Rechnungen nach Maaßgabe des Gesetzes vom 27. März 1872. Das Staatsbudget des Herzogthums Lauenburg für das Jahr 1876 ist der Rechnungslegung auch für die letzten sechs Monate dieses Jahres zu Grunde zu legen." —

Zu §. 5. wird ein Antrag des Abg. Windthorst (Bielefeld) angenommen, wonach das Herzogthum auf die staatliche Verwaltung vorläufig der Provinz Schleswig-Holstein zugetheilt werden solle.

§ 6 bestimmt, daß das Herzogthum einen besondern landräthlichen Kreis unter der Benennung, „Kreis Herzogthum Lauenburg" bilden solle.

Abg. Dr. Lutteroth empfiehlt dagegen einen von ihm und dem Abg. Virchow gestellten Antrag statt: „Kreis Herzogthum Lauenburg" zu setzen: „Kreis Lauenburg an der Elbe."

Abg. Graf Limburg-Stirum bittet um Ablehnung dieses Antrages, da die Annahme desselben eine Unfreundlichkeit gegen das kleine Ländchen involviren würde, während man doch alle Veranlassung hätte, die dortige Bevölkerung durch ein freundliches Entgegenkommen für sich zu gewinnen.

Abg. Windhorst (Bielefeld) erwidert, daß er in letzter Beziehung sich mit dem Vorredner in Uebereinstimmung befinde, daß aber auch in dem Antrage von einer Unfreundlichkeit gegen Lauenburg gar keine Rede sein könne, da eine dortige Bürgerversammlung sich ausdrücklich für die beantragte Bezeichnung erklärt habe.

Ministerpräsident Fürst Bismark (der inzwischen ins Haus eingetreten): In meiner Eigenschaft als Minister für Lauenburg erlaube ich mir der Andeutung des Vorredners zu widersprechen, als ob die Aeußerung einer Bürgerversamlung als einen Ausdruck der öffentlichen Meinung im Lande selbst angesehen werden könnte. Ich halte sie vielmehr für den Ausdruck von Parteibestrebungen, wie sie sich in mehreren Minoritäten des Landes wiederholt geltend gemacht haben. Ich kann in meiner Eigenschaft als Minister des Landes wohl die Stimmung im Lande besser kennen als Sie und ich kann versichern, daß die große Majorität der Einwohner von Lauenburg auf die Vorgeschichte und auf die Kennzeichen dieser Vorgeschichte durch die Benennung, welche auch von der rechtmäßigen Landesvertretung gewünscht wird, großes Gewicht legt. Ich kann sagen, daß ich selten ein so starkes Gefühl von lokalisirtem Nationalstolz ausgeprägt gefunden habe, wie in diesem kleinen Ländchen. Alle alten Leute nennen dasselbe noch immer „Herzogthum Niedersachsen" und alle diese Elemente würden es jedoch dankbar anerkennen, wenn wir diesen Gefühlen durch die vorgeschlagene Bezeichnung Rechnung trägen. Und m. H. Sie können ja derselben zustimmen, es kostet ja nichts, (Heiterkeit).

Abg. Wisselink hält es lediglich für Geschmacksache, ob man den einen oder den anderen Ausdruck wählt. Er seinerseits könne der Sache nicht ein so großes Gewicht beilegen und werde er deshalb gegen den Antrag stimmen.

Nachdem sodann Abg. Lutteroth nochmals für den Antrag gesprochen, für den er sich jedoch nicht echauffiren wolle, wird die Diskussion geschlossen und nach Ablehnung des Antrages Lutteroth-Virchow § 6 in der Fassung der Reg. Vorlage genehmigt.

Abg. Dr. Virchow schlägt dagegen folgende Fassung vor: „Der Anschluß des Kreises Herzogthum Lauenburg an einen provinzialständischen Verband bleibt gesetzlicher Regelung vorbehalten."

In der Diskussion erklärt sich Fürst Bismarck wiederholt gegen die Annahme dieses Antrages, da er sich für die Staatsregierung zugleich um ein Abkommen mit den lauenburgischen Ständen handele. Diese aber hätten sich ausdrücklich gegen die vollständige Verschmelzung mit der Provinz ausgesprochen.

Der Antrag Virchow sowie ein Antrag des Abg. Hammacher, in der Reg. Vorlage vor „Herzogthum" das Wort: „vorläufig" einzuschalten, wird abgelehnt und § 7 unverändert genehmigt.

Zu §. 8, welcher die künftige Organisation der lauenburgischen Landeskommunal-Verbandes regelt, beantragt Abg. Virchow eine Bestimmung einzuschalten, wonach die Ritter- und Landschaft berufen ist, über die Einführung und Abänderung von Gesetzen, welche den Kreis ausschließlich betreffen, ihr Gutachten abzugeben und falls er von der Staatsregierung erfordert wird."

Abg. v. Hammacher stellt dagegen den Antrag, die in der Vorlage, bis auf weiteres ausgedehnte Fortdauer der bisherigen Zusammsetzung des Landeskommunalverbandes bis zum 1. März. 1878 zu gestatten.

Beide Anträge und der so modifizirte §. 8. werden nach kurzer Debatte angenommen.

Die §§. 9. 10. und 11. werden ohne Debatte genehmigt.

§. 12, welcher die Regelung der vermögensrechtlichen Verhältnisse zwischen Preußen und Lauenburg betrifft, beantragt Abg. Virchow zusammen mit dem Vortrage vom 15. März 1876 der Budgetkommission zu überweisen. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und §. 12 sowie die folgenden §§. 13 und 14 unverändert genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung mehrere kleinere Gesetzentwürfe und Petitionsberichte.

Schluß 2½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 3. April. Der Bundesrath hatte den Ausschuß für Rechnungswesen im Januar d. J. wegen Bereitstellung der Geldmittel beauftragt, in Gemeinschaft mit einem Kommissar des Reichskanzleramts eine Nachweisung der Monatsbeträge, bis zu welchen die ihr Militärkontingent nicht selbst verwaltenden Staaten von der Militärverwaltung im Jahre 1876 unmittelbar zu Zahlungen in Anspruch genommen werden können. Diese Arbeit hat jetzt der Ausschuß beendet und die Nachweisung dem Bundesrath vorgelegt. Als Kommissar des Reichskanzleramts fungirte der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Michaelis. Die für die 20 Staaten festgesetzten Beträge defferiren zwischen 4000 und 1,171,000 *M* monatlich. Für die Monate Mai bis Oktober sind die Beiträge bei den Staaten Baden, Sachsen, Weimar, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß j. L., Bremen, Hamburg und Elsaß-Lothringen ermäßigt.

— Als eine krasse Illustration zu der bekanntlich rosigen Anschauung des Finanzministers über die augenblickliche Lage unserer Industrie mag folgende Thatsache dienen. Bekanntlich besteht hier ein sehr bedeutendes Möbelmagazin, welches die vereinigten Tischlermeister Berlin's in Folge allgemeiner Association schon vor länger als 25 Jahren in's Leben gerufen haben. Das Institut erfreute sich seit seiner Gründung der lebhaftesten Theilnahme des Publicums und gedieh dadurch zu einer Größe seiner Ausdehnung wie kein zweites in Berlin. Die Mitglieder der Association konnten früher den größten Theil ihrer Fabrikate dem Institut zum Verkauf übergeben. Nach dem Krach verringerten sich die Geschäfte des Instituts wie überall und da der anderweitige Verkehr sich ebenfalls verminderte, so war das Angebot der Mitglieder in Bezug auf fertige Waaren so bedeutend, daß der Vorstand bestimmte Grenzen ziehen mußte darüber, wie viel Piecen von ein und derselben Möbelgattung auf Lager befindlich sein konnten. Erst wenn in einer Kategorie durch Verkauf eine Verminderung der Stückzahl eingetreten war, durfte die Zahl durch Nachlieferung ergänzt werden. Inzwischen ist aber auch das Geschäft ein allgemein so geringes geworden, daß der Vorstand des Instituts sich in einer gestern stattgehabten Sitzung sich veranlaßt gesehen hat, den Beschluß zu fassen, einstweilen die weitere Einlieferung von Möbeln in das Magazin gänzlich zu justiren. Für die Mitglieder des Instituts wird ein solcher Beschluß von erheblicher Bedeutung, denn bisher war es ihnen noch immer vergönnt, auf die eingelieferte Waare einen Theil des Werthes als Vorschuß zu erhalten, was allerdings nunmehr wegfällt. Ueberhaupt hört man in hiesigen Handwerkerkreisen augenblicklich die lautesten Klagen über die andauernde Geschäftsstille, die sich statt zu vermindern, von Woche zu Woche vergrößert, so daß vielfache Arbeiter-Entlassungen bei dem Handwerkerstand theils schon erfolgt sind, theils demnächst noch bevorstehen. Thatsache ist es, daß gerade der Handwerkerstand nicht mit so ruhigen Blicken in die Zukunft schaut, wie der Finanzminister Camphausen.

— Ueber die Dauer der gegenwärtigen Session des Landtages beginnt jetzt die Ansicht in den Abgeordnetenkreisen immer mehr Platz zu greifen, daß dieselbe bis über die Hälfte des Monats Juni sich hinausziehen wird. Namentlich sind es die großen Gesetzesvorlagen, welche sich augenblicklich noch in den Kommissionen befinden, die wenig Hoffnung auf schnelle Erledigung der Arbeiten machen. Hierzu gehören das Gesetz über die Synodalordnung, das Gesetz über Verwaltungsgerichte, das Sprachengesetz und vor allen Dingen die Städteordnung, welche zu langen Diskussionen und Berathungen Veranlassung geben werden.

— Der Unternehmer des Gotthardt-Tunnels hat beim Schweizerischen Bundesgerichte den Antrag gestellt, dahin gehend: daß, nachdem die Gesellschaft sich geweigert ihm die nöthigen Garantien für die Fortzahlung der kontraktlich stipulirten Raten zu bieten, das Bundesgericht den Kontrakt zwischen der Gesellschaft und dem Unternehmer für null und nichtig erklären, Letzterem eine Entschädigung von 12 Mill. Frcs. zusprechen und das Recht ertheilen möge, die Maschinen und Tunnelbauten so lange einzubehalten

---

die ein Gespräch der Herren im Laden ihres Vaters angehört hatte."

„Es ist ein gewagter Versuch, der ihm wahrlich nicht zur Ehre gereicht!"

„Sollte es nicht Umstände geben, welche diesem Schritte zur Entschuldigung dienen könnten?" fragte das junge Mädchen mit einigem Eifer.

„Nein, Miß Howard, für einen Soldaten nicht! — Schon einmal hat Philipps sein Regiment aufgegeben, um nicht mit demselben das Königreich zu verlassen. Ich fürchte, dies zweite Mal wird es ihm die Achtung seiner Kameraden kosten!"

„Sie urtheilen vielleicht zu streng, Major O'Connor" sprach entschuldigend und zugleich erröthend Alice Howard, „und haben nach meiner Ansicht auch kein ganz unbefangenes Urtheil, denn da Sie selbst als Soldat Ansehen, Ehre und Ruhm erworben, ist es nur zu natürlich, daß Sie einen Andersdenkenden nicht begreifen können. — Dennoch habe ich auch Sie sagen hören, daß in früheren Jahren Sie sich oft nach einem stillen Glück gesehnt, weshalb aber suchen und genießen Sie es nicht jetzt, wo so unerwartet Ihnen großer Reichthum und damit jegliche Unabhängigkeit zu Theil geworden?

„Miß Howard", erwiderte der Major und ein Blick verrieth ein so inniges Gefühl, daß sie schnell den ihrigen abwandte, „Sie haben da unbewußt den wunden Fleck meines Herzens berührt, das bisher wenig gewohnt war, sich weichen Regungen und Empfindungen hinzugeben. Es ist wahr, daß mein Lebenslauf voll Gefahren und Anstrengungen aller Art gewesen, daß es aber mir gelungen, mich im Dienst meines Vaterlandes auszuzeichnen, und mir Ehre und Ruhm zu erwerben. Dennoch könnte mich, obgleich mir in diesem Augenblick ein großes Vermögen zugefallen, nur eins veranlassen, meiner bisherigen Laufbahn zu entsagen, welche die stolzen und ehrgeizigen Träume des Knaben und Mannes verwirklicht hat!"

„Und dies wäre?" fragte Alice tief ergriffen von dem ungewöhnlichen Ernst und der Rührung, die sich augenscheinlich ihres Gefährten bemächtigt hatte.

„Alice", fuhr dieser ihre Hand ergreifend fort, „Alice, hören Sie mich einen Augenblick ruhig an. In der Wiege schon verwaist, wäre mein Leben liebe- und freudenleer gewesen, hätte sich nicht meiner ein edles Wesen, eine Verwandte angenommen, die aber nun schon lange im Grabe ruht. Kaum erwachsen, zog ich, da ich keine Heimath besaß in die weite Welt, ohne auch nur ein Herz zu kennen, das sich über meine spätere Erfolge gefreut, das getrauert hätte, wäre ich von Feindeshand fern von der Heimath gefallen; ohne auch nur ein einziges Wesen zu kennen und zu lieben, von dem die Trennung fürs Leben mir schwer geworden. Diese Zeit aber ist dahin und jetzt steht es anders um mich! Ich habe ein Mädchen gefunden, dessen Bild meine ganze Seele erfüllt, dessen Nähe und Anblick mein Herz — das Herz eines an Erfahrung nnd Erlebnissen alten Soldaten — lauter und freudiger schlagen macht, dem ich mit Freuden Ruhm, Ehre und Ansehen opfern würde, könnte ich nur seine Liebe gewinnnen, um an seiner Seite ein zwar ruhmloses, doch ein glückliches Leben zu führen! — Alice", fügte er nach kurzer Pause hinzu, „Alice, vermögen Sie nicht das Geheimuiß meines Herzens zu lesen? Muß ich Ihnen sagen, daß ich nur Sie liebe, verehre, anbete? Das Ihr Besitz das höchste Glück meines Lebens ausmachen würde!"

Mit steigender Aufregung hatte Alice diesen Worten gelauscht; bei dem letzten jedoch schwand die Farbe aus ihrem Antlitz und es in ihren Händen bergend, rief sie schmerzlich: „O mein Gott, was muß ich hören, kann es Wahrheit sein, was ich vernommen? — Ihre Worte kommen so unerwartet, Major O'Connor — ich muß mich sammeln — mich fassen. —„

Dieser aber hatte das tief ergriffene, nicht widerstrebende Mädchen mit seinen Armen umfaßt und wartete geduldig einige Secunden, bis es mit leiser Stimme fortfuhr:

„Major O'Connor, wenn es auf Erden einen Mann gibt, der sich meine ganze schwesterliche Zuneigung erworben, der mein ganzes Vertrauen besitzt, dessen Händen ich unbedingt die Sorge für mein Glück wie Zukunft übergeben würde, so sind Sie es! — Allein, so sehr ich Sie auch bewundere und hochschätze, so stolz mich auch die Erklärung Ihrer Liebe macht, die jede meiner Mischwestern hoch beglücken würde — kann dennoch außer Freundschaft uns kein inniges Band einen!"

Bei diesen so wenig erwarteten Worten wechselte der Officier die Farbe, und der sonst so starke Mann, der muthig dem Tode so oft ins Auge geschaut, ohne auch nur die geringste Bewegung zu verrathen, fragte mit bebender Stimme: „Habe ich Sie recht verstanden, Alice? Ich bat um Ihre Liebe, um Ihr Herz —"

„Beides kann ich Ihnen nicht geben, Major O'Connor, denn mein Herz gehört bereits einem Andern, dem ich auch meine Hand zugesagt."

„Einem Andern?"

„Ja, doch darf ich heute Ihnen noch nicht mehr sagen. Morgen aber sollen Sie Alles erfahren, soll jedes Geheimniß meines Herzens Ihnen offenbar werden!"

„Erst morgen, Alice? Weshalb nicht gleich?"

„Ich kann nicht! — Haben Sie Mitleid mit mir und verlassen Sie micht jetzt, denn ich vermag nicht länger den Schmerz eines Mannes anzusehen, der mir theurer wie ein Bruder geworden ist!"

Der Officier erhob sich; auch Miß Howard verließ ihren Platz und ihm ihre Hand reichend sagte sie: „Gehen Sie nicht von mir, O'Connor, ohne mir das Versprechen zn geben, mir stets ein Bruder sein zu wollen!"

„Ein Bruder, Alice? Nur ein Bruder?"

Einen Moment heftete er einen Blick voll unaussprechlicher Trauer auf sie, dann zog er sie heftig in seine Arme, bedeckte ihr Gesicht mit glühenden Küssen und flüsterte kaum hörbar: Alice, möchtest Du so glücklich werden, wie ich elend und unglücklich bin!", stürzte aus dem Zimmer und dem Hause, in welchem Alice Howard allein zurückblieb, um ungehindert ihren Thränen freien Lauf zu lassen.

Ohne einmal zu wisseu, wohin ihn seine Schritte führten, eilte der Officier unaufhaltsam durch das Dorf dahin. Nur mit der bitteren Enttäuschung beschäftigt, die er soeben erfahren und die alle seine schönen Zukunftsträume zerstört, vermochte er dennoch kaum an sein Unglück zu glauben, vermochte kaum sich zu denken, daß Diejenige, welche es verstanden, alle weicheren Gefühle seines Herzens, eine innige, starke glühende Liebe, wie er sie noch nie empfunden, wach zu rufen, nicht sein werden könne, weil sie ihre Hand schon einem Anderen zugesagt.

Major O'Connor hatte bisher das weibliche Geschlecht mit gleichgültigen Augen betrachtet und der angestrengte Dienst in anderen Ländern und Welttheilen ihm wenig Gelegenheit geboten, ein Mädchen kennen zu lernen, das einer Vorstellung von Derjenigen gleichkam, welche einst in seinem Hause als Gattin, Mutter und Hausfrau walten sollte. Erst als er in Ashfield, wohin sein Bataillon verlegt worden, Alice Howard gesehen, die in stiller Thätigkeit in dem friedlichen Pfarrhause waltete und schaffte; als er neben ihrer Ausbildung und Schönheit ihre häuslichen Tugenden und kindliche Anspruchslosigkeit gesehen, wie sie unaufhörlich in zärtlicher Sorge um ihren Vater bemüht war, da hatte er ein Ideal gefunden, da entstand schnell in seinem Herzen die Liebe — allein er war arm, konnte ihr kein sicheres Loos bieten und wollte daher nicht ihr Geschick an das seinige fesseln. Ganz unerwartet fiel ihm da großer Reichthum zu; sein Entschluß war schnell gefaßt und wir wissen, wie er ihn ausführte, ohne auch nur einmal daran zu denken, daß Alice Howard, die ihm ja immer freundlich und vertrauensvoll entgegen gekommen, schon einem Andern ihre Neigung geschenkt haben könne.

(Forts. folgt.)

und mit Beschlag zu legen, bis die erwähnten Zahlungen geleistet sind. — Damit nimmt die Angelegenheit eine Wendung, welche die ernstesten Besorgnisse erwecken muß.

— Aus Baden-Baden vom 30. v. M. schreibt man der „Neuen Freien Presse:" Die Königin von England, deren Ankunft gestern Nachmittag erfolgte, bewohnt eine kleine Villa, welche sie von ihrer hier verstorbenen Stiefschwester, der Fürstin Hohenlohe-Langenburg, zum Geschenk erhalten hat. Die Villa, im Stile der Schweizerhäuschen, liegt auf einer amuthigen Höhe, von der aus man das liebliche Oosthal überschauen und bis zu den Vogesen hinüberblicken kann. Der Zweck der Reise der Königin ist, das Grab ihrer Schwester zu besuchen u. das Denkmal zu besichtigen, welches von dem Sohne der Verstorbenen verfertigt wurde, dem in britischen Diensten stehenden Grafen Victor von Gleichen, welcher sich bekanntlich der Bildhauerei als Liebhaber gewidmet hat. Der Aufenthalt der Königin ist ein kurz bemessener und wird nur bis zum 6. April dauern, dann begiebt sich die Königin nach Koburg, woselbst sie sich ebenfalls 8 Tage aufhalten und ihres Gemahls Lieblingsschloß Rosenau bewohnen wird. Die Königin reist unter dem Namen „Counteß of Kennt." Das Gefolge besteht aus 48 Personen.

— Wie „W. T. B." aus Münster von gestern Abend (2.) meldet, hat der Oberpräsident von Kühlwetter am 1. d. Mts. Abends das dortige Domkapitel zur Wahl eines Bisthumsverwesers aufgefordert und demselben gleichzeitig mitgetheilt, daß der Regierungsrath Hüger auf Grund des § 6 des Gesetzes vom 20. Mai 1875 das Kirchenvermögen verwalten und in Verwahrsam nehmen werde.

Ausland.

Frankreich. Die ultramontane Partei wird durch die Vorgänge in der Deputirtenkammer immer mehr aufgestachelt und will das unter den früheren Verhältnissen so leicht Erworbene nicht aufgeben. Eine große Sensation ist unter ihren Anhängern besonders durch eine dieser Tage vom Justizminister Dufaure, der auch dem Cultusministerium vorsteht, in einer Kommission gemachte Aeußerung, nach welcher die Regierung selbst die Uebergriffe des Klerus mit Nachdruck beschränken will, hervorgerufen worden. — In Paris tagt eine Versammlung von 30 Bischöfen, die bereits einige sehr kriegerische Beschlüsse gegen die Absichten der Deputirtenkammer in Bezug auf das Unterrichtsgesetz gefaßt haben soll. — Die Republikaner in der Deputirtenkammer werden übrigens die Regierung wegen der genannten Bischofsversammlung interpelliren und verlangen, falls sie ohne Erlaubniß der Regierungzusammengetreten, sie als ungesetzlich zu erklären.

— Der Herzog von Edinburgh ist auf seiner Rückreise aus Rußland und Deutschland in Paris für einige Tage eingetroffen.

Großbritannien. London. Es fällt allgemein auf, daß keiner der Großen des Reichs sich für die Titelbill, die von den Ministern so nachdrücklich empfohlen worden, im Oberhause habe erwärmen können. Keiner von den redefertigen Peers hat zu ihren Gunsten das Wort ergriffen und hält man dafür, daß dies Schweigen an sich schon eine Lehre für das Kabinet sein müsse. Nach Allem, was über die Angelegenheit verlautet, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Annahme des Kaisertitels ein positiver Wunsch der Königin von Hause aus gewesen.

Italien. Aus Rom wird der wiener „Polit. Korr." Folgendes gemeldet. Es ist viel die Rede von einem päpstlichen Breve, welches an den Kardinal Erzbischof von Toledo erlassen wäre, und der spanischen Regierung Veranlassung zu einer Depesche an ihren Botschafter beim Vatikan gegeben haben soll. Bis zur Stnnde hat Sennor de Cardenas weder eine solche Depesche seiner Regierung erhalten, noch giebt Kardinal Antonelli zu, daß er irgend etwas über die angebliche Sendung eines Breves an den Erzbischof von Toledo wisse. Wie es heißt, beabsichtigt man vom heil. Stuhle aus nochmals die genfer Regierung zu sondiren, ob nicht eine Aussöhnung mit dem Bischof von Mermillod möglich sei. Sollte letztere sich aussichtslos zeigen, so soll Mermillod für einen anderen bischöflichen Sitz designirt werden. Kardinal Graf Ledochowski wird wahrscheinlich Rom nicht mehr verlassen und eine stabile Position bei der Kurie erhalten.

Rußland. In den russischen Blättern wird jetzt vielfach das Verhältniß zu England rücksichtlich der beiderseitigen asiatischen Besitzungen besprochen. In einem neueren Artikel des „Golos" heißt es in dieser Beziehung: Das ganze große Sibirien vom 80. bis zum 160. Längengrade hat, obwohl reichlich mit Flüssen gesegnet, keinen Zugang zur See, mit Ausnahme des Ochotskischen Meeres; denn den abenteuerlich Plan Nordenskjöld's, vom nördlichen Eismeere aus einen Handel mit dem Innern Sibiriens in das Leben zu rufen, betrachten jetzt die Meisten nur noch als eine wissenschaftliche Spielerei. Eisberge und Seeschiffe vertragen sich nicht miteinander. Sibirien ist nur nutzbar und zu einer Quelle des Reichthums für seine Bewohner zu machen, wenn seine Grenzen nach Süden bis zum persischen Golf erweitert werden. Ist England geneigt, dies zu gestatten, so liegt kein Grund zu einem Zusammenstoße englischer Waffen vor; sträubt die britische Regierung sich gegen diese Ausdehnung, so hat sie auch die Folgen zu tragen. Der Regierung des Kaisers wird es schon jetzt vielfach zum Vorwurf gemacht, daß sie die herzegowinischen Wirren nicht rasch und entschlossen dazu benutzt habe, sich in den Besitz des dem Sultan unterworfenen Euphrat-Gebtetes zusetzen, als des nächstbesten Mittels einen Küstenpunkt im Süden zu erlangen. Die Partei, welche diesen Vorwurf erhebt — und zu ihr gehört der Großfürst-Thronfolger behauptet, daß entschlossenes Handeln nach dieser Richtung hin weder seitens der Türkei, noch seitens des erstaunten und zu einem Kriege wenig vorbereiteten England auf ernstlichen Widerstand gestoßen wäre. Und die Wahrscheinlichkeit spricht für diese Behauptung. Wäre der Kaiser weniger friedliebend, wer weiß, was vor sechs Monaten schehen wäre.

Spanien. Wie „W. T. B." aus Madrid, 2. April meldet, hat der bisherige Marineminister Duran y Liria seine Entlassung genommen. An seiner Stelle hat Antiquera das Portefeuille der Marine erhalten.

Nordamerika. Aus Washington, 1. April meldet „W. T. B.", daß nach einer dem Staatssekretär Fish zugegangenen Meldung in Mexiko der Aufstand größere Dimensionen angenommen und sich fast über alle Staaten verbreitet hat.

Provinzielles.

— Von Culm wird mitgetheilt, daß der Rabbiner der dortigen jüdischen Gemeinde Dr. Feilchenfeld nach Mecklenburg-Schwerin als Ober-Rabbiner berufen worden und die Stellung angenommen habe.

— Der „Ges." berichtet folgenden glimpflich verlaufenen Unglücksfall: Zwei junge Leute, welche am Sonnabend Mittag auf der Weichsel eine Spazierfahrt machten, stießen, von der Strömung erfaßt, mit ihrem Kahn gegen einen Buchtnachen der fliegenden Fähre und beide Kähne schlugen um. Der Eine faßte das Tau der Fähre und hielt sich daran fest, bis ihm Hilfe wurde, der Andere, welcher schwimmen konnte, wurde vom Wasser bis gegen den Schloßberg getrieben, wo es einigen Männern, die mit einem Kahne hinzueilten, gelang, den schon Ertrinkenden zu retten. Die fliegende Fähre wurde durch den Unfall für einige Stunden im Betriebe gestört.

— Königsberg, 2. April. In der vertraulichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung am Freitage wurden, wie die „Ostpr. Z." mittheilt, folgende Forderungen als Gesichtspunkte der an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Petition vereinbart: 1) soll ersucht werden, die Bestimmung, daß Militärpersonen nicht zur Commune gehören, bez. nicht zu ihr steuern, aufgehoben werde, 2) soll darauf hingewirkt werden, daß die richterlichen Beamten zu städtischen Aemtern wählbar werden und ein Zusatz zu § 23 der N. St.-O. entworfen werde, wonach die Genehmigung der vorgesetzten Behörde in Wegfall komme, 3) wird beschlossen, für die allgemeine und directe Wahl mit dem Census von 6 Mk jährlicher Abgaben einzutreten.

Tilsit, 30. März. Die Ober-Postdirektion zu Gumbinnen hat die auf Entdeckung der Diebe, welche auf dem hiesigen Bahnhofe einen Postbeutel mit 17,000 Mk entwendet haben, gesetzte Belohnung von 600 auf 1200 Mk erhöht. Durch einen Knaben, welcher dem Diebstahl zugesehen, hofft man die Spur der Diebe aufzufinden

Insterburg. (Genossenschafts-Corresp.) Während die genossenschaftliche Bewegung nach allen bisher bei dem Verbandsdirektor eingegangenen Jahresberichten einen erfreulichen und fest constanten Fortschritt zeigt, giebt es doch noch eine ganze Zahl größerer ländlicher Orte und kleinerer Städte, welche noch keinen genossenschaftlichen Credit-Verein besitzen. Nachdem die segensreichen Wirkungen der Genossenschaften allseitig anerkannt sind, ist der Mangel eines genossenschaftlichen Creditinstituts geradezu als sociale Unterlassungssünde zu bezeichnen, und gerade die gegenwärtige, ernste Situation der Gewerbe und der Landwirthschaft sollte veranlassen, das Versäumte schnell nachzuholen. Durch den Verband der Genossenschaften der Provinz Preußen einerseits, dessen Direktor z. Z. Herr Guttmann in Insterburg Auskunft und Rath gern ertheilt, und durch die genossenschaftliche Grundcreditbank zu Königsberg, welche jede geschäftlich zulässige materielle Stütze gewährt, ist die Errichtung und Wirksamkeit neuer Genossenschaften sehr erleichtert und die Sicherheit der Geschäftsführung wesentlich gefördert. Unseres Wissens entbehren in unserer Provinz noch nachgenannte 37 Städte und deren ländliche Umgebungen: Schirwindt, Nikolaiken, Arys, Bialla, Pillau, Fischhausen, Tapiau, Barten, Drengfurt, Domnau, Heiligenbeil, Braunsberg, Frauenburg, Bischofsburg, Bischofsstein, Passenheim, Willenberg, Soldau, Liebemühl, Liebstadt, Friedland in Westpreußen, Jastrow, Cammin, Krojanke, Vandsburg, Zempelburg, Kauernik, Garnsee, Baldenburg, Hammerstein, Landeck, Neuenburg, Gurzno, Tolkemit, Neuteich, Schöneck, Putzig, einer genossenschaftlichen Creditanstalt. Sollte wirklich an allen diesen Orten kein Geschäftsmann, Lehrer, Arzt, Gemeindebeamter oder Pensionair vorhanden sein, der Einsicht und Ausdauer genug besäße, um seinen Mitbürgern die Segnungen des Genossenschaftswesens zu erschließen?

— Verpachtung. Die im Kreise Schildberg belegenen, dem Großherzog von Baden gehörigen 8 Güter, nämlich Jankowo mit einem Areal von 881 Morgen, Donaborow desgl. von 890 Morgen, Dobrydzial desgl. von 1000 Morgen, Lenka desgl. von 1331 Morgen, Opatow desgl. von 3408 Morgen, Trzebin desgl. von 1623 Morgen, Swiba l desgl. von 2964 Morgen, Kunzensruh desgl. von 912 Morgen, gelangen am 10. April d. J. auf 12 Jahre, vom 1. Juli 1876 ab gerechnet, zur anderweitigen Verpachtung.

Lokales.

— **Kreistag.** Unter den im Ganzen 12 (2 in früheren Sitzungen nicht erledigten und 10 neuen) Vorlagen, welche für den auf den 8. April einberufenen Kreistag auf der Tagesordnung stehen, haben ein allgemeineres Interesse: 1. die Verhandlung über Aufhebung der Kreis-Armen-Commission und des Instituts der Distrikts-Armen-Commission und deren Ersatz durch den Kreis-Ausschuß bezw. die Amtsvorsteher (Nr. 1 der T.-O.), 2. der Antrag der Kreistagsmitglieder Bollmann u. Gen., betr. die Beschaffung der Mittel für die Provinzial-Verwaltung (1, 2 d. T.-O.), 3. Verträge mit den Niederungsbewohnern über die Abtretung des Grund und Bodens zum Bau der Chaussee Przysiek-Gr. Bösendorf (T.-O. 2, 2), 4. Anstellung eines Technikers zur Leitung des Chausseebaues Przysiek-Gr. Bösendorf und Beaufsichtigung der fertigen Kreis-Chausseen, sowie eines Bau-Auffehers (T.-O. 2, 3), 5. Antrag des Rechnungsrathes Stoboy auf Enthebung von der Verwaltung der Kreis-Communal-Kasse (T.-O. 2, 6.), 6. Beschluß über die Unterstützung der Hebeammen im Kreise (T.-O. 2, 8), 7. Rescript des Hrn. Ober-Präs. der Provinz über an die Kreisverbände aus der Provinzial-Dotation gewährten Zuschuß zur Durchführung der Kreisordnung nnd Beschluß über die Verwendung des dem Kr. Thorn treffeuden Antheils (TO. II, g) 8. Abänderung eines Beschlusses vom 13. Juli 1873 betreffend den Bau der Niederungs-Chanssee.

— **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 153. Staatslotterie hat bis zum 8. April cr. unfehlbar stattzufinden.

— **Verwaltungs-Bericht.** (Forts. von Nr. 79. — Artusstift.) Das obere Gesellschaftslokal wurde erst 1828 angelegt, durch Ausbau des bis dahin wüsten Bodenraumes. Es wurden aber damals nur die im Hauptgebäude über den Theaterräumen befindlichen Lokale eingerichtet und zwar ganz schmucklos ohne Malerei und andere Decorationen. Das Seitengebäude isterst 8—10 Jahre später auf- und eingerichtet. Der Eingang zu diesen oberen Gesellschaftsräumen war aber wohl unbequem, denn er ging an der Theaterkasse vorbei und die Treppe lag dort, wo jetzt das Theaterbuffet angebracht ist. Das Lokal war zugleich an die damals hier bestehende Ressource „zur Geselligkeit" vermiethet, die es auch bis zu ihrer fast 30 Jahre später erfolgten Auflösung inne hatte. Die Miethe für das Theater war anfänglich auf 3 Thaler für jeden Spielabend festgesetzt, später wurde sie in allmälicher Steigerung bis auf den jetzigen Preis von 7 Thalern erhöht. Auch der Miethspreis für die Gesellschaftsräume oben hat sehr großen Schwankungen unterlegen. Die Erfahrung hat dabei gezeigt, daß es nicht zweckmäßig war, das Lokal dem zu übergeben, der das höchste (oft ein viel zu hohes) Gebot machte, da mehrere Miether nach einander nicht im Stande waren, die von ihnen übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen und das beste Gesellschaftslokal, welches wir hier haben, oft für längere Zeit durch die schlechte Wirthschaft der Inhaber unbrauchbar wurde. Nach mehrfachen übeln Erfahrungen kam man zu der Einsicht und dem Entschluß, weniger auf den hohen Miethszins als auf die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit des Wirthes zu sehen. Am Schluß des Jahres 1873 betrug der Bestand der Artusstifts-Kasse 388 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf., wozu im Laufe des Jahres 1874 an Einnahmen hinzukamen 2351 Thlr. 8 Sgr., so daß das Jahr 1874 abschloß mit einer Einnahme von 2739 Thalern 28 Sgr. 8 Pf., worunter 272 Thaler an Miethe für den Junkerhof eingegangen waren. Der größte Theil dieser Einnahmen (1466 Thlr.) ist im Extraordinarium aufgeführt, worin aber diese extraordinairen Einnahmen bestanden haben, ist nicht gesagt. Die Ausgaben des Jahres 1874 haben sich belaufen auf 2817 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf., so daß am Jahresschluß ein Vorschuß von 77 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. auf die Rechnung des Jahres 1875 übertragen werden mußte. Es war nämlich seit mehreren Jahren für das Theater gar nichts oder nur das Nothdürftigste gethan worden, so daß eine vollständige bauliche Renovirung und zugleich eine Erneuerung der schon sehr schlecht gewordenen Decorationen vorgenommen werden mußte, was zusammen gegen 2000 Thaler Kosten verursachte. Das Capital-Vermögen des Artusstifts betrug Ende 1874 die Summe von 3455 Thalern. Das etatsmäßige Stipendium von 50 Thalern war für 1874 einem Eleven der Bau-Akademie in Berlin verliehen. Das nach der Annenstraße belegene Hinterhaus, welches 1864 wegen Baufälligkeit geschlossen wurde, ist später ganz abgebrochen und noch nicht wiederaufgebaut.

(Forts. folgt.)

— **Theater.** Mittwoch Nachmittag findet die erste Kindervorstellung statt. Zur erstmaligen Aufführung kommt das niedliche rheinländische Volksmärchen „Die Wichtelmännchen." Dr. Bittong hat dies echt deutsche Kindermärchen mit einem sehr hübschen Ritterstück aus dem 14. Jahrhundert in wirksamste Verbindung gebracht und Kapellmeister Arno Kleffel eine gefällige Musik dazu componirt, so daß auch unseren Kleinen einige genußreiche Stunden in Aussicht stehen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 3. April.

Gold p. p. Imperials 1394,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 177,00 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,90 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 265,00 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt hat im Laufe eines nur beschränkten Geschäfts an Festigkeit verloren und die Terminpreise haben sich schließlich nicht behaupten können. Auch für effektive Waare zeigten sich die Abgeber zu kleinen Preisconzessionen im Allgemeinen geneigter. Weizen und Hafer wenigstens waren billiger erhältlich und für Roggen war auch die Kauflust, trotz der knappen Zufuhr, nicht mehr so hervortretend. Gek. Weizen 73000 Ctr., Hafer 13000 Ctr.

Rüböl hat sich voll im Werthe behauptet, nur vorübergehend kamen die Preise etwas unter Druck. Gek. 4600 Ctr. — Mit Spiritus war es fest und die Preise haben zum Theil auch ein Geringes dabei profitirt. Gek. 570000 Liter.

Weizen loco 183—223 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 154—167 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 Mk, Futterwaare 165—170 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 60 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 30 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,3 Mk bez.

Danzig, den 3. April.

Weizen loco heute recht genügend zugeführt, fand nur einen schweren Verkauf und langsam sind zu theils unveränderten, theils etwas nachgebenden Preisen 370 Tonnen gekauft worden. Bezahlt ist für Sommer- [illegible] 186 Mk, 131, 131/2, 133 pfd. 194, 195 Mk, glasig 124, 125 pfd. 200, 201 Mk, hellbunt 124 pfd. 204 Mk, 128/9 pfd. 207, 209 Mk, weiß 130 pfd. 215, 216 Mk pro Tonne. Termine fester. Regulirungspreis 198 Mk. Gek. wurden 100 Tonnen.

Roggen loco fest, polnischer 122/3 pfd. 144½ Mk, 126 pfd. 152 Mk, inländischer 122/3 152 Mk pro Tonne ist bezahlt. Umsatz 35 Tonnen. Termine fest. Regulirungspreis 147 Mk. Gek. 50 Tonnen. — Gerste loco große 116/7 pfd. mit 160 Mk pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco grüne große 196 Mk pro Tonne. — Dotter loco brachte 230 Mk pro Tonne. — Spiritus loco wurde zu unbekannt gebliebenem Preise verkauft. Regulirungspreis 43,25 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 4. April. (Georg Hirschfeld.)

Weizen per 1000 Kil. 183—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 125—144 Mk
Gerste, Erbsen, Hafer: ohne Angebot.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 4. April. 1876.

		3./4.76
Fonds: swach.		
Russ. Banknoten	264—60	265
Warschau 8 Tage	264—10	264—40
Poln. Pfandbr. 5%	77—50	77—20
Poln. Liquidationsbriefe	68	68—20
Westpreuss. do 4%	95—20	95
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	95—10	95—10
Oestr. Banknoten	174—75	174—75
Disconto Command. Anth.	121—40	122—20
Weizen, gelber:		
April-Mai	201—50	200—50
September-Oktober	210—50	210
Roggen:		
loco	156	156
April-Mai	154	153—50
Mai-Juni	155	152
Sept-Oktober	154	153—50
Rüböl.		
April-Mai	60—70	59—90
Septr-Oktb	62—40	62—20
Spiritus:		
loco	44—50	44—30
April-Mai	45—60	45—50
August-Septr.	49	49

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

3. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.
2 Uhr Nm	337,44	8,4	SO2	bd.
10 Uhr A.	337,67	7,0	O2	w.
4. April.				
6 Uhr M.	338,14	6,6	O2	tr.

Wasserstand den 4. April 11 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Polizeil. Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung der Passage durch das hiesige Bromberger Thor wird dasselbe am Donnerstag den 6. d. Mts. für Fuhrwerk gesperrt sein.

Thorn, den 2. April 1876.

Die Polizei-Verwaltung.



Die Menagerie auf der Neustadt ist nur noch kurze Zeit zur Schau gestellt, besonders mache ich auf die Giraffe und andere seltene Thiere aufmerksam.

Neu angekommen verschiedene große und kleine Affen seltener Art, auch eine große Aligator-Schildkröte u. eine schöne seltene Antilope. Die Preise dieselben.

Geöffnet des Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr. Die Fütterung findet des Morgens 10 Uhr und Nachmittags 5 Uhr statt.

Scholz.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Plombirt mit White's Maschine.

Freitag, den 7. April cr. gelangt zum Benefiz für Fräulein **Berg**

Der Elephant,

Lustspiel von G. von Moser zur Aufführung.

Pelz-Sachen

werden den Sommer über zur Aufbewahrung angenommen.

O Scharf, Kürschner,
Butterstr. 146.

Ausverkauf.



Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe mein großes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln unterm Kostenpreis.

Adolph Wunsch.
neben der Neustädtischen Apotheke.

Pökel-Rinder-Roulade, frisch gekocht — täglich frisch gekochten Schinken, rohen Schinken, Schinkenroulade — Salami — feinste Cervelatwurst — Mettwurst — Mortadella — f. Sardellen-Leberwurst

empfiehlt zum Aufschnitt.

G. Scheda.

W. E. Hirsch!

Gelegenheitseinkäufe auf der Frankfurter Messe setzen mich in den Stand, dem Publikum eine große Auswahl

moderner Sonnen- und Regenschirme

zu auffallend billigen Preisen zu empfehlen, wie auch alle in das Putzfach schlagende Gegenstände in reichster Auswahl zu haben sind.

Seegras, Polsterheede, Indigofasern Krollhaare, gesponnene Fiber, Façonleinwand, Gurten 2c. billig zu haben bei

Benjamin Cohn,
St. Annenstr. 144.

St. Bernhards-Hunde,

größte und edelste Hunderace 6—8 Wochen alt, **Rüden** á 75 Mr, Hündinen á 60 Mr, zuchtfähige Hündinen, 3/4—2 1/2 Jahre alt, á 200—300 Mr, versendet jeder Zeit und auf jede Entfernung d. **Racen-Hunde-Züchterei** von

August Fröse,
Heiligenbrunn bei Langfuhr-Danzig,

XIII. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach zwölfjährigen günstigen Erfolgen auch im Jahre 1876 und zwar

am 6., 7. und 8. Juni,

in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwa gewünschte Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Oekonomierath Korn; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens ultimo März zu richten. Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, den 2. Januar 1876.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.

R. Seifert. **v. Korn.**

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Die erschienenen Bände (gegenwärtig 7. Frankreich-Gotthelf) liegen stets bei mir zur Einsicht aus. Ausserdem erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich bei dem Bezug der III. Auflage von **Meyers Konversations-Lexicon** jede ältere Auflage der Lexika von **Brockhaus, Pierer, Meyer** (mit Ausschluss der II. Auflage) oder anderen für **Zweiundvierzig Mark** in Zahlung nehme, wenn mir betreffendes Werk im voraus überlassen und die III. Auflage von Meyer in halben oder ganzen Bänden je nach Erscheinen entnommen wird.

Achtungsvoll
Walter Lambeck.

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleischextract-Compagnie

mit garantirtem Gehalt von

ca. 70—75% Proteinsubstanzen = ca. 12% Stickstoff, ca. 12% Fett.

Concentrirtestes und bestes Futtermittel für

Rindvieh und Schweine

empfehle ich ab meinen Lagern in Hamburg, Magdeburg, Schönebeck, Wallwitzhafen, Dessau und Leipzig **nach Herabsetzung der früheren Notirung um ca. 20% als ganz besonders preiswerth.**

Julius Meissner in Leipzig,
Correspondent der Liebig'schen Fleischextract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel.

H. 36034.

Erst versuchen, dann urtheilen.

Patentirte Stiefelbesohlung.

Material zu 1 Dtz. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen, selbst ausführbar 8 Mark, 1/2 Dtzd. 4 1/2 Mark 1 Dutzend Paar Absätze 3 Mark, 1/2 Dutzend 1 3/4 Mark incl. Handwerkzeug und Anweisung.

Robert Schumann,
Leipzig, Blücherstraße 15, I.

— Dieses Sonderbares versprechende Inserat verleitete uns, — so schreibt die Redaktion der „Industrieblätter" — von dem Angebot Gebrauch zu machen, und müssen wir bekennen, daß die Sache selbst sich für alle Diejenigen empfiehlt, welchen die Zeit zu der betreffenden Arbeit zu Gebote steht. 2c. 2c 2c.

Die beigegebene Gebrauchsanweisung bietet theils durch Beschreibung, theils durch bildliche Darstellung eine recht gute Anleitung, dem Schuster in das Handwerk zu fallen 2c. 2c. 2c.

Kein Kranker sollte die Hoffnung aufgeben geheilt zu werden, ohne sich mit dem segensreichen medizinischen Werke: **Dr. Le Roi's Naturheilkraft** bekannt gemacht zu haben. Zu beziehen für 2 Mk. d. alle Buchhdlg. und direct von **Rudolf Grote** in Braunschweig, welcher (als Beweis der Vorzüglichkeit) **einen Gratis-Auszug desselben ohne Kosten und franco versendet.**

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt unter den günstigsten Bedingungen die Versicherung von Pferden, Rindvieh und Schweinen, sowie größerer Viehbestände.

Versicherung größerer Viehbestände

im Werth von 3000 R.-M. und mehr gegen diejenigen Verluste, welche die normale Sterblichkeit übersteigen, gegen 1% Mm.-Prämie.

Die Pferde der Herren Militairs

werden schon bei relativer Unbrauchbarkeit entschädigt.

Für die Herren Forstbeamten

besondere erhebliche Erleichterungen.

Ortsverbände für Viehversicherung

werden unter günstigen Bedingungen in Rückversicherung genommen.

Vollständig getrennte Gefahrenclassen

(nach den unter gleichen Verhältnissen gehaltenen Viehbeständen), die ihre Verluste nach dem Principe der Gegenseitigkeit unter sich tragen. Die Gesellschaft hat gegenwärtig deren 10, so daß nie die günstigen Risiken die Verluste der gefährlicheren tragen helfen müssen.

Trichinen-Versicherung bei einzelnen Schweinen

bis zu 49 1/2 Kilo	30 Pf. feste Prämie.
" " 99 1/2 "	55 " " "
über 99 1/2 "	80 " " "

Entschädigt wird stets der volle Marktpreis.

Pauschalversicherungen von Schweinen der Schlächter und Wurstfabrikanten

zu einem sehr billigen Durchschnittssatze, wobei auch gleichzeitig gegen Finnen versichert werden kann.

Alle Schäden werden, sofern die erforderlichen Schadenpapiere eingegangen sind, umgehend mit dem vollen Betrag zur Auszahlung angewiesen.

Statuten und Prospete werden gratis verabfolgt, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt, wie auch an allen noch nicht besetzten Orten Agenten bestellt durch

Cassel. **Die Direction: G. Thon.**

Das beste Confirmationsgeschenk!

M. Rosenmüller's Mitgabe für das ganze Leben

beim Ausgang aus der Schule und Eintritt in das bürgerliche Leben. 24. Aufl. neu bearb. von **Dr. Karl Binkau,** Subdiakonus an der Nicolaikirche zu Leipzig. Mit Widmungsblatt und 6 Stahlstichen. Ausgabe in Octav. In eleg. Leinwandband mit Goldschnitt. Preis 4 Mrk.

Desselben Werkes Miniatur-Ausgabe. 4. Auflage. (Frühere Bearbeitung). In eleg Leinwandband mit Goldschnitt. Preis 4 Mrk.

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Importirte Havana-Cigarren

1875er Ernte.

Nachdem mein Lager durch Beziehungen von den ersten Fabriken Havana's auf's Reichhaltigste vervollständigt ist, empfehle ich dieses zu geneigten Einkäufen, die ich um so mehr anzurathen mir erlaube, als nach übereinstimmenden Berichten die 1876er Ernte keine für Deutschland geeigneten Tabake liefern wird und in Folge dessen die Preise von den Fabrikanten schon jetzt erhöht werden.

Die mit Beifall aufgenommenen

assortirten Musterkästchen (12 Sorten à 10 Stück) im Preise von

Mark 25, 30, 40, 50, 60

geben ein Bild dessen, was die Havana im Jahre 1875 geliefert hat, und werden sie bei Einsendung des Betrages „frei" verschickt.

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
unter d. Linden 24, Berlin W.

Apfelsinen und Citronen

sowie andere **Südfrüchte,** werden zu Engros-Preisen auch in **einzelnen Original-Kisten** versandt von **G. Marchetti & Co., Triest.** Preis-Courante werden auf Verlangen **franco** zugesandt. Agenten in allen Städten Deutschlands gesucht.

Ich bitte um Einsendung von Herren-Filz- und **Strohhüten** zum Waschen, Färben und Modernisiren.

Grundmann.

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen

Robert Tilk, Thorn.

Für Kaufleute.

Ein junger Mann, militairfrei, der seine Lehrzeit in einem Droguen-, Farben- und Colonialwaaren-Geschäft Danzigs beendet hat, sucht bei mäßigen Ansprüchen eine Stellung als Lagerdiener oder im Speditionsgeschäft. Gefällige Offerten werden unter 9401 in der Exped. der Danziger Zeitung erbeten.

Frische Fische, als: Karpfen, Barse, Hechte, empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Altthorner Straße 231 nahe dem Bromberger Thor wohne.

L. Streu, Maler.

Meine Wohnung und Comptoir befinden sich Culmerstr. Nr. 320.

C. Pietrykowski.

Zum bevorstehenden Feste

empfiehlt beste

geräucherte Schinken

in größter Auswahl.

G. Scheda.

Einige gut gearbeitete Sophas sind billig zu verkaufen bei

A. Geelhaar.

Gek. Schinken, Rauchfleisch, Cervelat-Würste 2c. empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Preuß. Orig.-Loose,

zur Haupt-Ziehung (12.—30 April, versendet gegen Baarzahlung 1/2 à 150, 1/4 à 75 Mark **Carl Hahn,** Berlin S. Kommandantenstr. 30. (D. 14224)

Ein Stehpult billig zu verkaufen, Tuchmacherstr. 173, parterre.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend zeigen ergebenst an, daß wir jetzt unser Geschäfts-Lokal nach

Neust., Elisabethstr. Nr. 88,

verlegt haben, und ersuchen, das geneigte Wohlwollen auch ferner gütigst übertragen zu wollen. Gleichzeitig empfehlen alle Nouveautee's der Saison, Strohhüte, Blumen, Bänder, sowie Kragen, Stulpen 2c. zu den billigsten Preisen.

Achtungsvoll
Geschw. **Penningh.**

Alte Kleidungsstücke

kauft u. zahlt den höchsten Preis

M. Krakowski,
Rathhausgewölbe Nr. 4 gerade über der Adlerapotheke.

In einer größeren Stadt Schlesiens ist

eine Weberei,

bestehend aus ca. 50 Handwebestühlen, sämmtlich mit eisernen Regulatoren. 30 mit Jacquard-Maschinen versehen, zu verkaufen. Sämmtliche zum Webebetriebe erforderlichen Utensilien sind vorhanden. Die Weberei befindet sich in einer Straf-Anstalt. Contract außer geringen Lohnsätzen sehr günstig. Preis bei Ueberlassung des Contractes 2000 Thlr. Besitzer würde nach Uebergabe noch einige Wochen dem Käufer mit dem Einrichten behilflich sein. Reflectanten belieben Offerten sub, R. U. 1819 an die Annoncen-Expedition von Friedrich Vogt in Chemnitz (Sachsen) zu senden.

Für ein

Bankgeschäft

wird ein mit der Branche vertrauter Commis gesucht. Gehalt 1200 Mark. Franco-Offerten mit Angabe von Referenzen richte man unter F. B. 1200 an die Exped. des „Westf. Telegraphen" in Menden (Regier.-Bezirks Arnsberg).

Ein Pensionair findet freundliche Aufnahme Gerechtestraße 91, 1 Tr.

Ein guter **Tischlergeselle** findet dauernde Beschäftigung bei

Adolph W. Cohn.

Pensionaire finden freundl. Aufnahme, daselbst auch ein Pianino zur Benutzung, Culmerstr. 342, 2 Tr.

Einen Lehrling,

aus guter Familie und mit guten Schulkentnissen, sucht

Hermann Fuchs.
Butterstraße 145.

Zwei eleg. Zimmer nebst Küche sof. zu vermiethen Neustadt Nr. 91.

Eine Wohnung ist zu vermiethen am Mockerschen Bahnhof. **Perschau.**

Eine kleine Familienwohnung zu vermiethen Bäckerstraße 167.

1 möbl. Zim. vom 15. d. Mts. zu verm. Gerechtestr. 110.

Eine Wohnung ist Alte Jacobsvorstadt 8 zu vermiethen.

Kleine Familienwohnung zu verm. Brückenstr. Nr. 19 4 Treppen.

2 Zimmer, elegant mbl., Belle-Etage nach vorn, nebst Dienergelaß und Pferdestall sind sogleich zu vermiethen Altstadt Brückenstraße Nr. 27.

Ernst Hugo Gall.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 5. April. Vielseitigen Wünschen entgegenkommend Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung mit ermäßigten Preisen. Zum 1. Male: **„Die Wichtelmänner."** Volksmärchen in 6 Bildern von Franz Bittong. Musik von Kleffel.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerie von Ernst Lambeck.